

Bessere Informationsspeicherung durch die Puppe?

Haben Sie irgendwo schon einmal gelesen oder gehört, dass der „Behaltenswert von Lernbotschaften bei der Methode Puppenspiel auch nach einem Jahr noch bei 90% liegt?“ Wissenschaftliche Studien sollen diese Aussage angeblich gar belegen. Eine Aussage, die zwar immer wieder zitiert wird, grundsätzlich jedoch so nicht stimmt!

Es gibt bis dato nämlich nicht einen einzigen anerkannten wissenschaftlichen Beweis für diese Aussage, es gibt bisher nur einige wissenschaftliche Untersuchungen zur Methode Puppenspiel. Allerdings wäre ein einmaliger empirischer Beweis in einer studentischen Arbeit keine wissenschaftlich anerkannte Forschung, die eine derartige Aussage belegen würde. Erst, wenn sich ein Ergebnis in Studien zweifelsfrei als richtig erwiesen hat, gilt dies als wissenschaftlich fundierter Beweis. 2007 gab es an der Universität zu Kiel (Institut für Psychologie), eine Dissertation zur „Validität inhaltlicher Glaubhaftigkeitsmerkmale“ – aber mit dem Behaltenswert hatte diese Untersuchung nichts gemein. Die meisten Kinder oder Erwachsenen wissen nach einem Jahr zwar noch, dass die Puppenbühne da war und erinnern auch noch Bruchstücke aus der Präsentation, jedoch nicht nur die Lernbotschaften oder gar alle transportierten Lernbotschaften. Ein dauerhaftes Speicherergebnis von 90% durch eine nur einmalige Präsentation des Lehrstoffs wäre eine lernbiologische und lernpsychologische Sensation! Demzufolge hätte man der Methode Puppenspiel den Nobelpreis zuerkennen müssen.



Grafik: Speicherstufen des menschlichen Gehirns

Selbst 50% Informationsspeicherung, die durch gleichzeitiges Sehen und Hören grundsätzlich möglich wären, sind auf Dauer kaum zu erreichen. Einmalig gesendete Informationen gehen meist schon im Ultrakurzzeitgedächtnis verloren. Wird die Message wiederholt, gelangt sie möglicherweise in das Kurzzeitgedächtnis, um jedoch nach einem Jahr noch reproduziert werden zu können muss die Botschaft im Langzeitgedächtnis dauerhaft verankert werden. Um überhaupt bis zu 90% Informationsaufnahme zu erreichen bedarf es des aktiven Lernens durch mitdenkendes Erarbeiten und handelndes Tun. Dies bedeutet aber noch lange nicht eine dauerhafte Speicherung!

Dennoch ist eine deutlich bessere Informationsspeicherung mit dem Medium Puppe möglich. Sie erreicht sich aber nicht von allein, verantwortlich hierfür ist der Spieler, bzw. das Team. Er/es ist dazu aufgerufen darauf zu achten, dass möglichst alle grundlegenden Voraussetzungen für einen hohen Informationsgewinn gewährleistet werden. Schon Maria Montessori (1870-1952) erkannte, dass man von dem lernt, den man liebt. Wobei hier nicht die Liebe im eigentlichen Sinn gemeint ist, sondern eine positiv besetzte Person die man sich gern als Vorbild nimmt und zu der man einen Vertrauensvorschub hat. Eine Puppe besitzt dieses Vertrauen (selbst Erwachsene haben noch eine positive Erinnerung an ihr Schmusetier oder an ihre Puppe), vor allem dann, wenn sie als Sympathieträger eingeführt wird. So wird sie zur Identifikationsfigur – zum positiven Modell.



Zudem kann Lehrstoff der in einem günstigen Lernklima (wo man sich wohlfühlt, wo lernen Spaß macht) vermittelt wird deutlich besser aufgenommen werden, als beim bloßen Pauken unter Druck und mit hohen disharmonischen Stress-Anteilen. Ein "Theaterbesuch" bedeutet Vorfreude, Lernen mit allen Sinnen und bei einem guten Spiel werden die Bilder geliefert, die unser Gehirn benötigt, um daran Informationen zu verankern. Puppenspiel soll das Beobachtungslernen fördern, hierzu müssen natürlich Situationen ausgespielt werden. Ein reiner Figurendialog mit statischen Puppen und viel Text, wohlmöglich noch mit zu hoher Sprechgeschwindigkeit und sich widersprechenden Figuren, ist nicht dazu geeignet.

Interferenzen müssen vermieden werden, sowohl durch Ablenkung aufgrund eines zu bunten Bühnenbildes, durch für die Zielgruppe unbekannte Worte, durch zu viele Figuren die gleichzeitig aktiv auf der Bühne agieren, durch motorische Unruhe oder gar Langeweile bei einer zu langen Präsentationsdauer. Insofern erfordert ein Puppenstück auch einen Spannungsbogen, eine gewisse Dramaturgie um den Zuschauer emotional zu beteiligen, ihn von Beginn an zu „fesseln“, ihn neugierig darauf zu machen, wie es wohl weitergeht und ihn mit einem positiven Ende, auch auf der Bauebene, glücklich zu machen. Es gilt das persönlich erlebte Ereignis (den Theaterbesuch) mit positiven Erinnerungen zu belegen (episodisches Lernen) und so eine weitere Gedächtnisdimension zu nutzen.

Der Spieler muss sich im Vorfeld Gedanken zum Inhalt, zu seiner Zielsetzung, zur besten Methode (Puppenspiel ist kein Allheilmittel) und dem besten Medium gemacht haben, zudem sind die individuellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen bei der Zielgruppe zu prüfen (Berliner Modell) – nur so vermeidet man eine Über- oder Unterforderung der Zielgruppe und beugt rudimentärer Speicherung vor. Die pädagogischen Grundsätze „Lieber wenig zum Behalten als viel zum Vergessen“ oder „Skelett vor Detail“ gelten auch beim Puppenspiel. Anstatt 97 Lernziele zu haben, sollte man sich besser auf das

beschränken, was für die Zielgruppe Lebensbedeutsamkeit hat (daher auch von Interesse ist) und diese Botschaften öfter präsentieren (Wiederholungen einbauen) und möglichst durch praktische Anwendung (Transferphase durch handelndes Tun) zu festigen.

Bei einem einmalig präsentierten Puppenstück sehen und hören die Zuschauer ja auch nur und man liegt im günstigsten Fall bei ca. 50% Behaltenswert. Erst wenn im Stück Wiederholungen eingebaut sind, wenn eine Transferphase (z. B. praktische Übungen in der Verkehrswirklichkeit etc.) erfolgt können höhere %-Zahlen erreicht werden. Auch hier sei noch einmal Maria Montessori zitiert. Deren Motto *"Hilf mir, es allein zu tun"* zeugt davon, dass Erziehungsziel im Grunde doch ist das Kind zur höchstmöglichen Selbständigkeit zu führen. Lernbiologisch gesehen also kein Wunder, wenn Themen der Verkehrsunfallprävention von Kindern besser behalten werden, denn diese Lerninhalte handeln von der täglichen Erlebniswelt und werden in der Verkehrswirklichkeit auf dem Weg zum Kindergarten oder dem Schulweg abgeschaut, nachgeahmt, wiederholt, geübt (das Kind lernt durch handelndes Tun). Zudem sind/werden diese Themen zunehmend lebensbedeutsamer für die Mobilitätserziehung der Kinder.

Kriminalpräventive Inhalte sind für Kinder meist noch sehr abstrakte, rein kognitive Lernziele der (Wissenszuwachs erfolgt durch gelernte Fakten), werden oft weder geübt, bzw. können gar nicht geübt werden, dadurch auch nicht wiederholt und geraten natürlich viel schneller in Vergessenheit. Verhaltensorientierte Techniken bedürfen meist auch motorischer oder mechanischer Fähigkeiten und diese werden nur durch Übungen und Anwendungen erlernt (Prozedurales Lernen). Hier kann jedoch ein gut durchdachtes pädagogisches Gesamtkonzept (unter Einbindung von Erziehungsberechtigten und Fachpersonal) zu deutlich besseren Ergebnissen führen, den auch hier gilt: *„Lernen mit Kopf, Herz und Hand“* (Johann Heinrich Pestalozzi 1746-1827) und durch Vorbilder!

Man könnte also höchstens sagen:

Nach wissenschaftlichen Untersuchungen ist die Nachhaltigkeit des Puppenspiels zur Lernzielvermittlung besonders hoch, weil diese Methode das ganzheitliche Lernen fördern kann. Eine der Zielgruppe angemessene Präsentation mit Puppen erreicht „Kopf und Bauch“ und liefert dem Gehirn die Bilder, die das beabsichtigte Abspeichern von Informationen und Emotionen unterstützen. Im Stück eingebaute Wiederholungen der Lernziele (Botschaften) und eine anschließende Transferphase erhöhen die Nachhaltigkeit deutlich.

Fakt bleibt, dass die Methode Puppenspiel beim Lernzuwachs nur dann besonders gut wirkt, wenn der Anwender einen Qualitätsanspruch an sich und seine Präsentation hat, kein isoliertes Spiel stattfindet, Grundsätze aus Pädagogik, Didaktik, Lernbiologie und Lernpsychologie beachtet werden und er seiner jeweiligen Zielgruppe die höchstmögliche Wertschätzung entgegen bringt. Das Wissen über das Lernverhalten des Menschen ist die Basis für die Lehrprinzipien und bildet damit die Grundlage für die Wissensvermittlung.

Davon ausgenommen sind natürlich rein zur Unterhaltung gedachte Vorstellungen. Auch die haben ihre Berechtigung – **nur nicht bei den Puppenbühnen der Polizei!**